

# Im Nebenberuf Liebhaber

## Der Literaturwissenschaftler Thomas Anz wird sechzig

„Literaturkritik als (Neben-)Beruf“ lautet der Titel eines Aufsatzes, der „Informationen und Anleitungen zur Praxis“ vermitteln möchte. Sein Verfasser weiß, wovon er spricht: Thomas Anz war in den frühen achtziger Jahren Literaturredakteur dieser Zeitung, bevor er den Marsch durch die Universitäten wieder aufnahm, den er als Assistent Walter Müller-Seidels begonnen hatte. Nach Stationen in München und Bamberg gelangte er nach Marburg, wo er seit 1998 Neuere Deutsche Literatur lehrt.

Literaturkritiker, die ihre Tätigkeit als Hauptberuf ausübten, seien selten, schreibt Anz und fügt dann, als wolle er seinen Studenten gleich alle Flausen austreiben, hinzu, dass es genaugenommen ohnehin nur Kritiker im Nebenberuf gebe. Denn auch dem festangestellten Kritiker lasse die Redaktionsarbeit nur wenig Zeit zum Schreiben. Dass Anz die Mühen der Ebene auch jenseits der Redaktionsstube nicht scheut, erweist sich an seinen zahlreichen akademischen Ämtern. Im vergangenen Jahr, als Vorsitzender des Germanistenverbandes, richtete er den Internationalen Germanistentag in Marburg aus. Zum anderen aber zeigt sich dies auch an der Beharrlichkeit, mit der er wie wohl kein zweiter Germanist in Deutschland der Geschichte, aber vor allem der Praxis der Literaturkritik an der Universität immer wieder einen Ort bereitet hat: In München war er Leiter des Aufbaustudiengangs Literaturkritik, sein Bamberger Lehrstuhl führte die Literaturvermitt-

lung bereits im Titel, und in Marburg leitet er das TransMIT-Zentrum für Literaturvermittlung in den Medien. Mit literaturkritik.de etablierte er bereits 1999 ein nicht nur studentisches Internetforum, das aus den vergleichbaren Online-Angeboten weit herausragt.

Kein Zweifel, Thomas Anz ist ein großer Vermittler, und er ist ein Universitätslehrer, den die Frage, welche Wege sich seine Studenten ins Berufsleben öffnen könnten, mehr beschäftigt als viele seiner Kollegen. So ist auch der dritte Band des unlängst von ihm herausgegebenen „Handbuchs Literaturwissenschaft“ zu einem guten Teil den „Praxisfeldern“ gewidmet. Es bildet den vorläufigen Schlusspunkt einer umfangreichen Publikationsliste, aus der Arbeiten zum Expressionismus und zu den Fragestellungen der psychoanalytischen Literaturinterpretation herausragen. Wenngleich das Handbuch auch neuesten Entwicklungen des Fachs Rechnung trägt und etwa in der Kreativitätsforschung Übergänge zu Neurologie und Psychologie sucht, rät sein Herausgeber zu Bescheidenheit, wenn er in der Einleitung schreibt: „Dilettanten bleiben Literaturwissenschaftler wohl ohnehin ihr Leben lang.“ Im Fall von Thomas Anz ist das wohl nur ein Drittel der Wahrheit. Denn der Mann, der im Nebenberuf Dilettant und Literaturkritiker ist, bleibt doch im Hauptberuf einer der anregendsten Germanisten, die wir haben. Am Sonntag wird Thomas Anz sechzig Jahre alt. HUBERT SPIEGEL